Zeitschrift: Nachrichten aus der Eisen-Bibliothek der Georg-Fischer-Aktiengesellschaft

Herausgeber: Eisenbibliothek

Band: - (1954)

Heft: 1

Artikel: Ein mittelalterliches Lexikon in der Eisen-Bibliothek

Autor: Reiffer, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-378023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN

AUS DER EISEN-BIBLIOTHEK DER GEORG FISCHER AKTIENGESELLSCHAFT

„VIRIS FERRUM DONANTIBUS"

Schaffhausen, August 1954 Nr. 1

ZUM GELEIT

Die Eisen-Bibliothek-Stiftung der Georg Fischer Aktiengesellschaft beabsichtigt, in zwangloser Folge ein Mitteilungsblatt herauszugeben und begleitet heute die erste Nummer auf ihrem Weg in die Öffentlichkeit. Damit soll der Versuch gemacht werden, Freunden und Interessenten unserer Bibliothek einen gedrängten Überblick über Bestand und Anschaffungen zu vermitteln und aus dem Leben der Bibliothek zu berichten. Wir hoffen auf diesem Wege der Wissenschaft und der Geschichtsforschung zu dienen und einer kulturpolitischen Mission nachzuleben.

Eisen-Bibliothek
Der Stiftungsrat

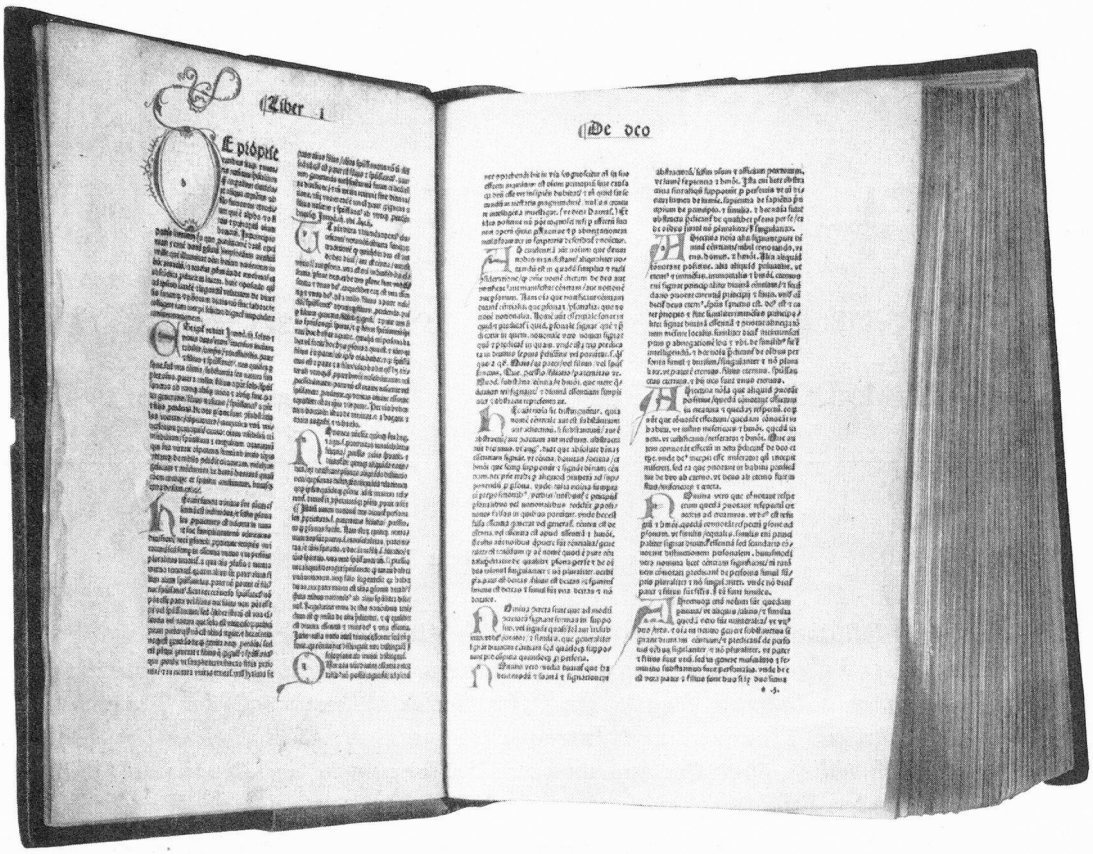
Schaffhausen, im August 1954

EIN MITTELALTERLICHES LEXIKON IN DER EISEN-BIBLIOTHEK

Im Jahre 1952 schenkten die Britannia Iron and Steel Works in Bedford der Eisenbibliothek ein Buch, das zu den weitest verbreiteten des Mittelalters gehört, «De Proprietatibus Rerum» von Bartholomäus Anglicus. De Proprietatibus Rerum, «Von den Eigenschaften der Dinge», nannte der Verfasser sein Werk, weil er nach der Art eines modernen Konversationslexikons möglichst über alle Dinge berichten wollte. Bruder Bartholomäus war ein englischer Franziskanermönch, deshalb der Beiname Anglicus, der Engländer. Ein Franziskaner war zur Abfassung einer Enzyklopädie denkbar geeignet, denn die Mönche dieses Ordens wurden von einem Kloster ins andere versetzt und lernten so alle Länder der damaligen Christenheit kennen. Was dieser englische Mönch von Frankreich und Deutschland sagt, verrät deutlich die eigene Anschauung.

Bartholomäus beginnt seinen Gang durch das Universum mit Betrachtungen über Gott (De Deo et eius essentia, von Gott und seinem Wesen). Dann spricht er von den Engeln, von Seele und Körper des Menschen, von den Lebensaltern, von Krankheiten und Giften, von den Gestirnen, von der Zeit und ihrer Einteilung, von der Luft und den Vögeln, vom Wasser, von den verschiedenen Ländern, Pflanzen und Tieren, von den Steinen und Metallen. In Deutschland erwähnt er das Vorkommen von Eisen und Silber (ferrum habet et argentum). Die Deutschen schildert er als Menschen mit grosser Körperkraft und Kriegslust (gens bellicosissima).

Dieses einbändige Konversationslexikon war eines der meist gebrauchten Bücher des Mittelalters. Alle grossen Bibliotheken Europas besitzen Handschriften davon, die Bibliothèque Nationale in Paris allein deren 18. Bartholomäus schrieb um 1240; in ununterbrochener Arbeit vervielfältigten die Schreiber sein Buch. Die hohe Wertschätzung, die das Werk von Bartholomäus genoss, führte dazu, dass nach der Erfindung der Buchdruckerkunst (1450) die Verbreitung sich erst recht steigerte; in den beiden letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts erlebte das Buch 26 Auflagen, davon 14 in lateinischer, 8 in französischer, 2 in flämischer, 1 in englischer und 1 in spanischer Sprache.



«De proprietatibus rerum» von Bartholomäus Anglicus (Wiegendruck 1482), eine Jubiläumsgabe der Britannia Iron & Steel Works Ltd., Bedford

Bei dem der Eisenbibliothek geschenkten Exemplar handelt es sich um einen sogenannten Wiegendruck aus dem Jahre 1482. Wiegendrucke oder Inkunabeln wurden die ersten in einer Druckerei hergestellten Bücher genannt. Die Wiegendrucke sind dank ihrer graphischen Gediegenheit hochgeschätzt. Im Anfangsstadium der Buchdruckerei mussten sich die Drucker alle Mühe geben, um mit der künstlerisch hochstehenden Arbeit der Schreiber konkurrieren zu können. Der Ruhm vieler mittelalterlicher Handschriften besteht in den Buchmalereien, mit denen die Schreiber ihre Werke verzierten. Auch hier suchten die ersten Drucker wenigstens ihren guten Willen zu zeigen, indem sie ihre schwarze Kunst durch handgemalte Initialen freundlicher gestalteten. Unser Band ist in dieser Hinsicht von besonderem Interesse, weil wir den Initialenmaler sozusagen an der Arbeit verfolgen können; er hat nämlich nur etwa ein Viertel seiner Zierarbeit geleistet. Die andern Seiten blieben schwarz; wir wissen nicht, wer dem Maler den Pinsel aus der Hand genommen hat. Aber auch die ungeschmückten Druckseiten sind das Werk eines Meisters der Druckkunst, der mit Recht seinen Namen an den Schluss des Buches setzen durfte: Impressus per Petrum Ungarum, gedruckt von Peter dem Ungarn.

Nachdem die Massenproduktion der Druckereien die Schreiber endgültig stillgelegt hatte, ging es mit der Qualität des Schriftbildes rasch abwärts. Aber jede Bibliothek betrachtet den Besitz alter, hochqualifizierter Drucke als eine ihrer grössten Zierden.

Dr. K. Schib

ÜBER DEN BEITRAG DES ZÜRCHER ARZTES, NATURFORSCHERS UND PHILOLOGEN CONRAD GESSNER ZUR EISENLITERATUR DES 16. JAHRHUNDERTS

Zu den abendländischen Naturforschern, welche im 16. Jahrhundert die Eisenliteratur mit originellen Beiträgen bereichert haben, gehört der im Jahre 1516 geborene, weit über die schweizerischen Grenzen hinaus als Arzt, Naturforscher und Philologe berühmt gewordene Zürcher *Conrad Gessner*. Weil Conrad Gessner sich gleichermassen als Arzt, Zoologe, Botaniker und Geologe hervortat, wurde er gelegentlich auch der deutsche Plinius genannt. Er gehört zu den deutschen Vätern der Botanik und neben Georg Agricola auch zu den Mitbegründern der mineralogischen und geologischen Wissenschaft. Seine naturwissenschaftlichen Werke zeichnen sich durch ihre Sachlichkeit und wahrheitsgetreue Naturbeschrei-

bung aus. Erkenntnistheoretische Spekulationen waren ihm fremd. Conrad Gessner überlieferte der Nachwelt eine Reihe fundamentaler philologischer Arbeiten, in denen er den Grund für die vergleichende Sprachwissenschaft legte. Da er im Jahre 1545 unter dem Titel «Bibliotheca universalis» eine Bibliographie der damals bekannten Werke herausgab, die ca. 3000 Autoren umfasst, wurde Conrad Gessner auch zum Vater der bibliographischen Wissenschaft. Unter seinen naturkundlichen Werken interessiert uns besonders das in seinem Todesjahre 1565 in Zürich erschienene mineralogisch-geologische Werk «De Omni Rerum Fossilium Genere, Gemmis, Lapidibus, Metallis, Et Huiusmodi, Libri Aliquot, Plerique Nunc Primum Editi etc.» In dieser Schrift fasst Conrad Gessner neben eigenen Beiträgen einige besonders wichtige zeitgenössische und ältere Arbeiten zusammen; davon wollen wir angesichts ihrer Bedeutung im Rahmen der Eisenliteratur folgende erwähnen: «Io. Kentmani Dresdensis Medici Nomenclaturae Rerum fossilium, que in Misnia praecipuè, & in alijs quoque regionibus inveniuntur», «De Metallicis rebus ac nominib. Observationes variae ex Schedis Georgij Fabricij», «Conradi Gesneri De rerum fossilium, Lapidum & Gemmarum maximè, figuris & similitudinibus Liber».

Der oben erwähnte «Catalogus rerum fossilium Io. Kentmani» zählt 63 verschiedene Eisenerze und Eisensorten auf. Eisenerze und bestimmte Sorten metallischen Eisens werden darin noch bunt miteinander vermischt. Es handelt sich jedoch nicht einfach nur um eine tabellarische Zusamenstellung der Eisenerze und Eisensorten, es wird auch ihre Entstehung gestreift. Um nun im Zusammenhange mit dem oben zitierten Werke Conrad Gessners dem Leser einen kleinen Einblick in diese frühe Naturbeschreibung von Eisen, Stahl und Eisenerzen zu geben, greifen wir die Stelle heraus, in welcher im «Catalogus» unter dem Haupttitel «Ferrum» und unter der Nummer 17 der niederschlesische Raseneisenstein behandelt wird: *17. Saganae in Lygijs: quae quando eruitur, iterum intra decennium nascitur. Der für und für wechsst.*

Noch im 16. Jahrhundert und weit darüber hinaus verbreiteten die Naturforscher die Lehre, dass sämtliche Erzlagerstätten in einem stetigen Wachstum begriffen seien, dass dort, wo Erze abgebaut würden, ein Nachwachsen stattfinde. Unter den Eisenerzen trifft dies nun für den Raseneisenstein zu, seine Bildung vollzieht sich gleichsam unter unsern Augen noch in unserer geologischen Epoche. Nach Paul Niggli finden laufend terrestrische Eisenerzbildungen in Mooren, Sümpfen und Binnengewässern gebunden an Humite statt. Eisen kann darin in sauren, humusstoffreichen Wässern leicht echt oder aber sollöslich werden und sich bei Gegenwart von Sauerstoff und Kohlensäure (Luft und Wasser) als Hydrogel oder Karbonat ausfällen. Oft wirken bei diesem Ausscheidungsprozess auch noch Bodenbakterien und Algen mit. Auf diese Weise scheiden sich auf dem Boden der vorhandenen Seen, von Tümpeln oder in Mooren Eisenerze aus (Fe-Oxy-Hydroxyde, Eisenkarbonate und wasserhaltige Phosphate des Eisens).

Dass sich die Naturforscher schon in den Kindertagen der mineralogischen und geologischen Wissenschaft bestimmte Vorstellungen über den Ent-

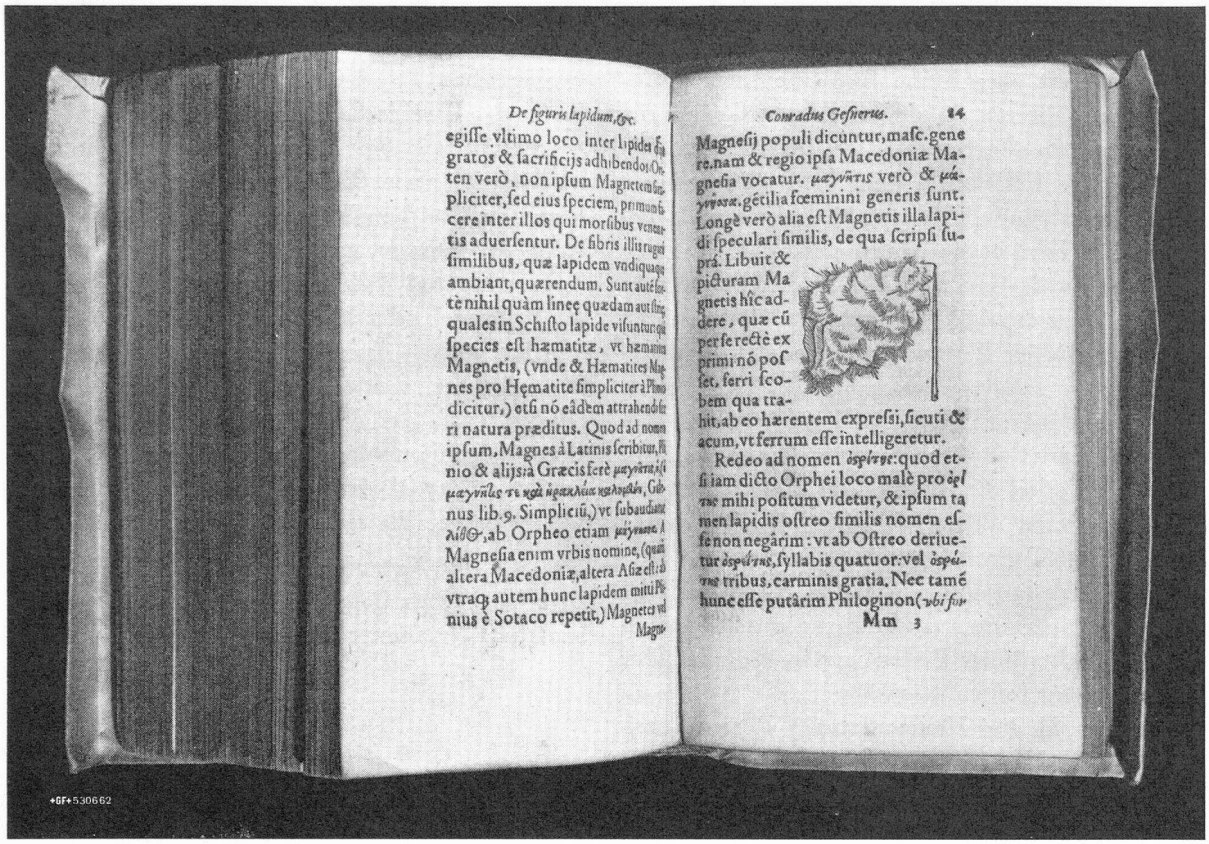
DE OMNI
RERVM FOSSI=
LIVM GENERE, GEM-
MIS, LAPIDIBVS, METALLIS,
ET HVIVSMODI, LIBRI ALI-
QVOT, PLERIQVE NVNC
PRIMVM EDITI.

Operâ Conradi Gesneri: Quorum Catalogum sequens folium continet.

Tiguri, excudebat Iacobus Gesnerus: Anno M. D. LXV.

+GF+530661

Titelblatt des mineralogisch-geologischen Werkes von Conrad Gessner



Aus Conrad Gessners Werk «De Rerum Fossilium, Lapidum Et Gemmarum» in «De Omni Rerum Fossilium Genere, Gemmis, Lapidibus, Metallis»

stehungsprozess des Raseneisensteins gemacht haben, erkennen wir bereits aus der oben zitierten Stelle des «Catalogus». Einige darunter glaubten sogar, dass sich der Raseneisenstein innerhalb der kurzen Spanne Zeit von 10 Jahren regeneriere. Nach der oben zitierten Schrift «De Metallicis Rebus Ac Nominibus Observationes variae», Abchnitt «Ferrum», pg. 22, entsteht der Raseneisenstein aus Erde und Baumstümpfen (terra arborumque trunci), aus einer zunächst dichten Flüssigkeit (primum liquori cuidam denso similem), die mehr und mehr erhärtet (postea magis magisque indurescenté): «*In Lusatia & Silesia effossum, nova incrementa accipit, & terra arborumque trunci in illis incrementis, materiam ferri acquirunt: primum liquori cuidam denso similem, postea magis magisque indurescenté*». Der Saganer Raseneisenstein und sein Abbau werden noch vor der Beschreibung im Gessnerschen Buche in einer Art frühen Lagerstättenkunde von Georg Agricola beschrieben. In «De Veteribus Et Novis metallis Liber secundus», Basel 1546, pg. 413, finden wir über den Saganer Raseneisenstein folgende Stelle: «*verum in Lygijs ad Sagam oppidum è pratis eruitur ferrum, fossis ad altitudinem bipedaneam actis, nec enim propter abundantiam aquarum altius agi possunt, id decennio renatum denuo foditur* —». Man grub also beim Abbau des Saganer Raseneisensteins zwei Fuss tiefe Gräben, wegen des hohen Grundwasserstandes konnte man nicht tiefer schürfen, und alle zehn Jahre wuchs der Raseneisenstein nach Agricola wieder nach. In der oben an dritter Stelle zitierten Gessnerschen Schrift «De Rerum Fossilium, Lapidum Et Gemmarum, Zürich 1565» beschreibt der Verfasser auf Blatt 88 den Magnetit, eines der wichtigsten Eisenerze des Altertums; zahlreiche weitere Stellen dieser Schrift befassen sich ebenfalls mit dem Eisen und dem römischen und griechischen Schrifttum darüber.

Wir können nun den Beitrag des Zürcher Arztes, Naturforschers und Philologen Conrad Gessner zur Eisenliteratur des 16. Jahrhunderts einigermassen erkennen, wir begreifen, dass man die Werke Gessners, soweit sie die Naturgeschichte betreffen, mit der grossen Naturgeschichte des Cajus Secundus Plinius des Älteren, der «Historia naturalis s. historia mundi, libr. XXXVII» verglichen hat.

E. Reiffer